Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.

mit

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse: Schwarzwäl'er Wildbad.

Nr. 260. Montag, den 6. November 1905.

Die Wünsche der Ritter zur Verfassungsrevision.

S. K. In wenigen Wochen werden die Entwürfe eines Verfassungsgesetzes und eines Landtagswahlgesetzes das Plenum der Kammer der Abgeordneten beschäftigen. Das Schicksal der beiden für unser Land hochwichtigen Vorlagen hängt an einem Haar; auf wenige Stimmen der Ritterbank kommt es an, ob Württemberg seine Verfassungsrevision erhält oder wiederum auf Jahre, vielleicht auf Jahrzehnte hinaus um sie gebracht wird. In diesem bedeutungsvollen Augenblick ist es von besonderem Interesse, sich zu vergegenwärtigen, welche Stellung die Vertreter der Ritterschaft in der Verfassungskommission, Frhr. v. Seckendorff und Graf v. Uxkull, eingenommen haben. Denn diese Haltung läßt wenigstens einigermaßen einen Schluß auf die voraussichtliche Haltung der Mehrheit der Ritterbank im Plenum zu.

Die ritterschaftlichen Abgeordneten wissen, daß es auf ihre Stimmen ankommt. Ihre Anträge gewinnen schon dadurch, mehr aber noch durch die Art ihres Vorbringens und ihrer Begründung den Charakter von Bedingungen, die dem württ. Volke diktiert werden.

Gleich zu Art. 1 brachten die ritterschaftlichen Abgeordneten schwerwiegende Abänderungsanträge. Frhr. v. Seckendorff führte aus, die Erste Kammer solle zu einer lebenskräftigen, angesehenen und einflußreichen Vertretung derjenigen allgemeinen Landesinteressen umgestaltet werden, die von einer vorwiegend oder gar ausschließlich aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Zweiten Kammer ohne ein solches Gegengewicht verkürzt werden könnten. Die Zusammensetzung der Ersten Kammer nach dem Regierungsentwurfe entspreche nicht diesem Ideale. Während der Entwurf, statt bisheriger 93 Mitglieder der Zweiten und 29 Mitglieder der Ersten Kammer, die Mitgliederzahl der Zweiten auf 75, diejenige der Ersten Kammer auf 47 festsetzen wolle, gehe der Antrag der Ritter dazu über, noch in etwas diese Zahl der Ersten Kammer zu vergrößern, um dieser eine größere Bedeutung zu geben. Durch Ernennung der bisher auf Lebenszeit ernannten Mitglieder auf die Dauer einer Wahlperiode würde eine größere Garantie gegeben, daß diese Mitglieder auch arbeitsfähig seien. Es werde beantragt, die Zahl der ritterschaftlichen Mitglieder auf 8 zu erhöhen. Die Zuziehung der Bürgermeister von Stuttgart, Ulm und Heilbronn erscheine wünschenswert, um die Zusammensetzung der Ersten Kammer vielseitiger zu gestalten und den vielfach ausgesprochenen Wünschen um Vertretung der großen Städte in der Ersten Kammer entgegenzukommen. Die Aufnahme von 3 Vertretern von Handel und Industrie, 2 Vertretern der Landwirtschaft und 1 Vertreter des Handwerks erscheine der Bedeutung von Handel und Gewerbe wie des Handwerks entsprechend. Nicht durch Ernennung, sondern durch Wahl sollten diese Mitglieder berufen werden. Die Erste Kammer müsse einen festeren Bestand haben, und deshalb dürfe die Gesamtzahl, abgesehen von den königlichen Prinzen, nicht unter 50 herabsinken. Wenn eine standesherrliche Stimme erlösche, sollen je auf die Dauer einer Wahlperiode Ersatzmitglieder gewählt werden.

Frhr. v. Seckendorff begründete den Antrag, die lebenslängliche Ernennung der vom König aus den würdigsten Staatsbürgern zu berufenden Mitglieder in eine periodische zu verwandeln, und im Regierungsentwurf das Wort „höchstens" zu streichen, hauptsächlich auch damit, daß dieses Wort der Regierung ermöglichen würde, ev. auch weniger als 6 Mitglieder zu ernennen. Der Abg. Graf v. Uxkull fügte bei, die periodische Ernennung ermögliche bei höherem Alter eine Erneuerung. Dieser Antrag wurde aber aus dem Grunde abgelehnt, daß der Regierung nicht das Recht eingeräumt werden solle, die ernannten Mitglieder, wenn diese nicht willfährig stimmten, nach einer Wahlperiode durch andere zu ersetzen. Für den Antrag stimmten nur Graf v. Uxkull und Frhr. v. Seckendorff; der Stimme enthielt sich Keil; die übrigen 13 Kommissionsmitglieder stimmten dagegen.

Der Antrag v. Seckendorff u. Gen., die Zahl der ritterschaftlichen Mitglieder in der Ersten Kammer auf 8 statt auf 6 festzusetzen, fand auf keiner Seite Unterstützung. Dagegen waren verschiedene Abgeordnete bereit, einer Vermehrung auf 7 zuzustimmen, aber nur unter der Voraussetzung und dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß die Zweite Kammer in ihrem Bestand erhalten werde. Der Antrag v. Seckendorff wurde denn auch mit 12 gegen 4 Stimmen (v. Sandberger, Graf v. Uxkull, v. Seckendorff, Kraut) abgelehnt; ein Antrag Haußmann-Gerabronn, in die Erste Kammer 7 Mitglieder des ritterschaftlichen Adels zu verpflanzen, wurde mit 9 gegen 7 Stimmen angenommen. Dafür stimmten: die beiden Haußmann, Käß, v. Sandberger, Frhr. v. Seckendorff, Kraut, Hieber, Schnekenburger, Liesching, dagegen Graf v. Uxkull, Reihling, Keil, v. Kiene, Gröber, Domkapitular v. Berg, Rembold-Gmünd. Interessant an dieser Abstimmung ist besonders, daß die beiden ritterschaftlichen Vertreter entgegengesetzt stimmten.

Der Antrag v. Uxkull-Seckendorff, die Stadtvorstände der Städte Stuttgart, Ulm und Heilbronn in die Erste Kammer zu nehmen, wurde von den Antragstellern dahin begründet, daß der Ersten Kammer dadurch tüchtige, im Gemeindedienst erprobte Kräfte zugeführt würden, und sich die Berufung durch Gesetz gegenüber einem Wahlverfahren, wie solches in Baden bestehe, durch größere Einfachheit auszeichne. Dieser Antrag wurde mit 13 gegen 3 Stimmen (Graf v. Uxkull, Frhr. v. Seckendorff, Prälat v. Sandberger) abgelehnt, weil keine Veranlassung bestehe, noch mehr zur Stärkung der Ersten Kammer beizutragen, als die Regierung beantrage.

Der Antrag, in die Erste Kammer weiter hineinzunehmen drei Vertreter des Handels und der Industrie, zwei Vertreter der Landwirtschaft und einen Vertreter des Handwerks, wurde von Graf v. Uxkull mit der Bedeutung dieser Stände und dem Hinweis darauf begründet, daß zugleich die Erwählung statt der Ernennung beantragt werde. Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 6 Stimmen (Käß, v. Sandberger, v. Uxkull, v. Seckendorff, Hieber, Schnekenburger) abgelehnt und ein Antrag Liesching (zwei Vertreter des Handels und der Industrie, zwei Vertreter der Landwirtschaft und ein Vertreter des Handwerks) mit 9 Stimmen (beide Haußmann, Käß, Reihling, v. Sandberger, Kraut, Hieber, Schnekenburger, Liesching) gegen 7 Stimmen (v. Uxkull, v. Seckendorff, Keil, v. Kiene, Domkap. Berg, Gröber, Rembold-Gmünd) angenommen. Der weitere Antrag Graf v. Uxkull und Frhr. v. Seckendorff, daß die Erste Kammer aus so vielen weiteren, je auf die Dauer einer Wahlperiode zu berufenden Mitgliedern bestehen solle, als die Ergänzung der Ersten Kammer, abgesehen von den königlichen Prinzen, auf die Gesamtzahl von 50 zur Ausübung der Mitgliedschaft gesetzlich befähigten Mitgliedern jeweils erfordert, wurde mit 13 gegen die 2 Stimmen der Antragsteller abgelehnt, nachdem verschiedene Redner, u. a. der Staatsminister des Innern, gegen die Stabilisierung eines eisernen Bestands und die in dem Antrag liegende Zahlenverschiebung sich erklärt hatten.

In Art. 3 wurde einem Wunsche der Ritterschaft dahin Rechnung getragen, daß die Wahl der sieben ritterschaftlichen Mitglieder der Ersten Kammer durch das ganze Land, statt wie bisher nach Kreisen, vollzogen wird. Bezüglich des Wahlmodus für die Vertreter des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks wurde ein vom Kammerpräsidenten Payer vorgeschlagener und von Liesching gestellter Kompromißantrag angenommen, dem auch Graf v. Uxkull zustimmte. Frhr. v. Seckendorff, der einen anderen Antrag in Gemeinschaft mit Graf v. Uxkull eingebracht hatte, war bei der Abstimmung nicht anwesend.

Bezüglich der Zusammensetzung der Zweiten Kammer lassen sich die im Laufe der Debatte gestellten Anträge folgendermaßen gruppieren:

1) Abänderungen an den Grundlagen der Landstandschaftsrechte der Bezirke und Städte.

2) Abänderungen bezügl. der Landstandschaftsrechte der Städte.

3) Verminderung der Zahl der Zweiten Kammer.

Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt. 47

„Jetzt ist der Augenblick gekommen," sagte Boursault plötzlich, der seine Aufmerksamkeit auf alles gerichtet zu haben schien, „hier zu unserem Posten; bewegen wir uns nicht mehr . ." Bei diesen Worten schritt er den steilen Abhang hinab, über dem sie gelagert hatten. „Hier," sagte er zu seinem Gefährten, indem er auf einen Baum zeigte, „hier bleiben Sie stehen und warten Sie, bis das Wild etwa hundert Schritt von Ihnen entfernt ist."

Rivert fand den Posten ganz vorzüglich gewählt, er lehnte sich gegen den Baum und, das Gewehr zwischen den Beinen haltend, lud er Boursault ein, dasselbe zu tun.

„Nein," antwortete dieser, „so würden wir zu nahe stehen, und der eine würde dem anderen die Beute entreißen; ich habe dort gegenüber einen Platz gewählt. Kümmern Sie sich nicht um mich; nach dem Treiben werden wir uns bald wiedersehen."

Langsam stieg er den Abgrund wieder hinauf und stellte sich dem Detektiv fast gerade gegenüber.

Rivert erschrak. Von der Stelle, welche Boursault einnahm, beherrschte er ihn ganz und gar, und wenn es den Anschein hatte, als wollte er auf den Wolf schießen, so konnte er ihm doch leicht eine Kugel in den Rücken jagen. Sein wohlbegründeter Argwohn kehrte wieder. Aber was sollte er in dieser bedenklichen Lage tun? Uebrigens blieb ihm auch kaum Zeit zum Nachdenken, die lange erwartete Bestie brach plötzlich aus dem Dickicht hervor.

„Jetzt gilts," rief Boursault, indem er zu seinem Gewehre griff.

Rivert nahm so gut wie es ging eine schützende Stellung unter dem Baume ein und legte an.

Es sollte nicht lange dauern, als zwei Büchsenschüsse und zwei gellende Schreie die Luft durchdrangen. Der Wolf war nicht getroffen. Aber der unglückliche Rivert war niedergestürzt und schwamm in seinem eigenen Blut.

Sofort stürzte Boursault zu ihm, um sich von der Schwere der Verwundung zu überzeugen. Er war äußerst bleich, tief erregt und stieß unzusammenhängende Worte aus, welche den lebhaftesten Schmerz verkünden sollten. „O wie schrecklich, wie furchtbar!" rief er aus. „Die Kugel wird zurückgeprallt sein . . ich hätte es voraussehen können, in meinem Leben werde ich keine Jagd wieder veranstalten."

In diesem Augenblick öffnete der Verwundete die Augen, und als er sich in Boursaults Armen sah, empfand er ein Gefühl von Schrecken und Zorn. „Elender Mörder!" stammelte er, indem er ihn mit drohenden Blicken ansah. „Du sollst den Lohn Deiner Verbrechen nicht lange genießen! Morgen, ja morgen schon . . ." Er konnte nicht weiter sprechen; ein Röcheln schnürte ihm die Kehle zusammen, ohnmächtig fiel er auf den Boden zurück.

Boursault hatte sich vor ihm niedergekniet, und den Rock abstreifend, fing er an, die Wunde genauer zu prüfen. Darauf zog er aus der Tasche ein Jagdmesser; schon stand er im Begriff, dem Verwundeten noch einen letzten Stoß zu geben, als er plötzlich ein Geräusch vernahm und sich erschrocken erhob. Es wären drei bis vier Treiber, die auf das gellende Geschrei nach der Unglücksstätte eilten.

Boursault war natürlich an der gänzlichen Ausführung seines Vorhabens verhindert; übrigens war er nach der eben angestellten Prüfung wohl überzeugt, daß der Verwundete nicht wieder genesen werde.

Tiefes Entsetzen und großen Schrecken heuchelnd, verkündete er den Hinzutretenden, was vorgefallen war. Es war unmöglich, dem Unglücklichen hier an diesem Orte die erste nötige Hilfe zu leisten, man verfertigte daher, so rasch es gehen wollte, aus Baumzweigen eine Tragbahre, um ihn so nach dem Schlosse zu tragen. Boursault hatte dabei die größte Sorgfalt bewiesen, so daß die Treiber durch die Beweise seines Schmerzes fast gerührt waren.

Während des ganzen Weges sprach er nur von dem traurigen Vorfalle, der die Freude eines so schönen Tages gestört hätte. Der Transport des Verwundeten ging sehr langsam von statten, erst gegen Abend gelangte man nach dem Schlosse. Wie wir schon erwähnt haben, wurde sofort ein Diener zum Arzte in Merlac geschickt.

* * *

Kaum hatte Albert die Kunde von dem Unglück empfangen, als er so rasch wie möglich dem Schlosse zueilte, schon befürchtete er, daß Helene selbst das Opfer der unverständlich verkündeten Katastrophe sei. Erst als er Riverts Unfall hörte, beruhigte er sich einigermaßen, obgleich er sich nicht verhehlen konnte, daß in dieser Tatsache wohl die Bestätigung der Befürchtung liegen mochte, welche Fersen gegen ihn geäußert hatte.

Auch Herr Villeneuve konnte den Zweifel und den Argwohn nicht unterdrücken, denn während des vorhergehenden Abends hatte Rivert ihm die Mitteilung gemacht, daß Boursault der Unbekannte sei, dessen Schritte er in Paris an dem bewußten Tage, wo die falschen Banknoten in Umlauf gebracht waren, bewacht hätte.

Indessen beharrte Villeneuve noch in dem Glauben, daß in allen diesem wohl ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen bestände, von welchem die Kriminalprozesse die überraschendsten Beispiele liefern; erst nachdem er den genauen Bericht von dem Vorgefallenen erfuhr und nun hörte, daß Boursault sich mit Rivert ganz allein in der öden wilden Schlucht befunden habe, da war natürlich ein neues Bedenken erwacht. Indessen war es sehr schwierig, dem Verbrechen auf die Spur zu kommen.

Er hatte Boursault in seiner Jugend als einen guten, braven Menschen gekannt, es lag ihm daher fern, ihn jetzt für einen Falschmünzer und Mörder zu halten.

Rivert, der die triftigsten Beweise liefern konnte, lag ohne Besinnung im Bette. Der Arzt war bald erschienen und die nötigsten Verordnungen waren getroffen.

Villeneuve hatte den Kranken nicht verlassen, weil er hoffte, daß bei dem ersten Wiederkehren des Bewußtseins er eine Art Geständnis machen könne. Er hatte jedem verboten, das Zimmer zu betreten, nur der Arzt hatte freien Zutritt.

Boursault hatte sich in seine Gemächer zurückgezogen und die Komödie fortgespielt. Er hatte sich weinend in Johannas und Helenes Arme geworfen, indem er sich in betreff dieses Unglücks die bittersten Vorwürfe machte, darauf hatte er sich eingeschlossen und sich jeden Besuch verbeten. O, es war für die Anwesenden ein herzzerreißender Anblick!

Aber kaum befand er sich allein, als er sofort eine Tür öffnete, die nach Lauras Zimmer führte.

Dieses Frauenzimmer erwartete ihn. Sie empfing ihn mit düsterem Blick und bleichem Antlitze. „Endlich," sagte sie mit dumpfer Stimme, „endlich bist Du hier? Ich komme vor Schreck und Ungeduld um. Wie steht es mit Rivert?"

„Sehr schlecht." 126.20

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

4) Ergänzung durch Wahl berufsständischer Abgeordneter.

5) Ergänzung im Wege der Verhältniswahl.

An der Stellung all dieser Anträge haben sich die beiden ritterschaftlichen Abgeordneten nicht beteiligt; dagegen ist es nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie sie im einzelnen gestimmt haben.

Der Antrag Keil, die Zweite Kammer aus 93 Abgeordneten bestehen zu lassen, die getrennt in den vier Kreisen des Landes nach dem Grundsatz der Listen- und Verhältniswahl zu wählen sind, wurde mit allen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Ein Antrag Dr. Hieber (6 Abg. der Stadt Stuttgart, je 3 Abg. der Oberamtsbezirke Heilbronn und Ulm, je 2 Abg. der Oberamtsbezirke Eßlingen, Gmünd, Göppingen, Heidenheim, Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Stuttgart-Amt, Tübingen, im übrigen je 1 Abg. eines Oberamtsbezirks) wurde gegen die Stimmen von Hieber, Schnekenburger und Keil abgelehnt. Dasselbe Stimmenverhältnis ergab sich für den Antrag Dr. Hieber, für Städte mit über 15 000 Einwohner je einen besonderen Abgeordneten zu wählen.

Ein Antrag Haußmann-Gerabronn, das Landstandschaftsrecht der guten Stadt Ellwangen zu streichen, wurde mit 9 gegen 7 Stimmen (beide Haußmann, Käß, Reihling, Dr. Hieber, Schnekenburger, Keil) abgelehnt.

Der Antrag Keil, der Stadt Stuttgart 8 Abgeordnete zu geben, wurde mit allen gegen seine Stimme abgelehnt.

Für den Antrag Liesching (6 Abg. von Stuttgart, je 1 Abg. der anderen 6 guten Städte) stimmten sodann auch die beiden Ritter.

Der Antrag v. Sandberger, die Zweite Kammer aus 75 Mitgliedern bestehen zu lassen, wurde mit 13 gegen 3 Stimmen (v. Sandberger, Graf v. Uxkull, Frhr. v. Seckendorff) abgelehnt.

Die Anträge Kraut und Gröber auf Ergänzung der Zweiten Kammer durch die Wahl von berufsständischen Abgeordneten wurden auch von den beiden ritterschaftlichen Abg. abgelehnt.

Der Antrag Haußmann-Gerabronn, die Zweite Kammer durch 17 in den vier Kreisen des Landes durch Listen- und Verhältniswahl gewählten Abgeordneten zu ergänzen, fand in erster Lesung die Mehrheit (13 gegen 3 St. Prälat v. Sandberger, Graf v. Uxkull, Frhr. v. Seckendorff). In zweiter Lesung wurde jedoch der Antrag Hieber (Ergänzung durch Landesproporz) mit 9 gegen 7 Stimmen (v. Sandberger, v. Seckendorff, v. Kiene, Berg, Gröber, Rembold-Gmünd; Graf v. Uxkull enthielt sich der Abstimmung) angenommen. Der Antrag Haußmann-Gerabronn, die passive Wahlfähigkeit mit dem 25. Lebensjahr eintreten zu lassen, wurde mit 11 gegen 4 Stimmen (Kraut, v. Seckendorff, v. Uxkull, v. Sandberger) angenommen.

Die Bestimmung, daß zum Eintritt in die Ständeversammlung ein Wohnsitz in Württemberg notwendig sei, wurde nur von den Mitgliedern des Zentrums abgelehnt.

Der Antrag Graf v. Uxkull-Frhr. v. Seckendorff auf Einführung des romanischen Wahlsystems fand nur noch die Zustimmung des Abg. Kraut. Ebenso wurde ein von den beiden Rittern unterstützter Zentrumsantrag abgelehnt wonach bei den Wahlen für die Erste Kammer und bei den Wahlen der Abg. der Oberamtsbezirke und Städte die verhältnismäßige Stimmenmehrheit und im Falle der Stimmengleichheit das Los entscheide.

Genehmigt wurde dagegen ein Antrag v. Uxkull-v. Seckendorff, bezüglich der Ersten Kammer die Regierungsvorlage anzunehmen, mit 12 gegen 4 Stimmen (beide Haußmann, Käß, Reihling). Bezüglich der Zweiten Kammer wurde der Antrag Haußmann-Gerabronn auf Belassung des verfassungsmäßigen Zustands mit 14 gegen die beiden ritterschaftlichen Stimmen genehmigt.

Die Bestimmung, daß die Mitglieder beider Kammern das Stimmrecht in Person auszuüben haben und daß niemand eine doppelte Stimme führen kann, wurde allseitig, auch von den Mitgliedern der Ritterschaft, gutgeheißen. Ein Zentrumsantrag, der das Vertretungsrecht des Bischofs erweitern wollte, fand die Zustimmung des Grafen v. Uxkull, wurde aber abgelehnt.

Schluß folgt.

Rundschau.

Undank ist der Welt Lohn. Die amtliche „Karlsruher Zeitung" bringt an leitender Stelle einen mit dem Regierungszeichen zum Abdruck für sämtliche Amtsverkündiger bestimmten Artikel, „Endergebnis der Landtagswahl", mit heftigsten Ausfällen gegen das Abkommen der nationalliberalen Partei mit den Sozialdemokraten. Es heißt u. a.: „Eine ersprießliche Tätigkeit der Kammer wird nur dann möglich sein, wenn sich die große Mehrheit der Abgeordneten, in den entscheidenden Fragen der sie trennenden Parteiunterschiede vergessend, in Uebereinstimmung mit der Regierung auf dem gemeinsamen Boden der staatserhaltenden Arbeit für die vaterländischen und nationalen Interessen zusammenfindet." Dann folgen die Vorwürfe, daß gerade Nationalliberale für Sozialdemokraten gestimmt haben und es heißt da weiter: Nur aus der als Begleiterscheinung des Wahlkampfs zuweilen auftretenden leidenschaftlichen Verblendung ist es zu erklären, wenn in Preßstimmen und Wahlaufrufen der von uns schon neulich in seiner Richtigkeit gekennzeichnete Versuch gemacht wurde, die Regierung als jenes Wahlabkommen billigend und gar unterstützend darzustellen. Weiter heißt es in dem Artikel: Und die Fortentwicklung unseres öffentlichen Lebens in der sicheren Richtung dieser Ziele wird nur dann gewährleistet sein, wenn alle Angehörigen der bürgerlichen Parteien bei ihrer Tätigkeit im Landtag sich stets energisch dessen bewußt bleiben, was sie grundsätzlich und dauernd von den auf gewaltsamen Umsturz der Gesellschafts- und Staatsordnung gerichteten Parteibestrebungen scheiden muß und in alle Zukunft scheiden wird.

Dieser Regierungsartikel wird in liberalen Kreisen lebhaften Protest erregen, nachdem die liberale Aktion die drohende Zentrumsherrschaft glücklich abgewendet und damit wahrscheinlich den Sturz des badischen Ministeriums verhindert hat. Der Dank der badischen Regierung ist etwas eigenartig ausgefallen. Oder wollte Herr Schenkel nur etwaigen Vorwürfen von Seiten des Zentrums durch diese Erklärung vorbeugen? Das wäre dann auch bezeichnend für die Angst vor den schwarzen Mannen Wackers.

* * *

Von den hessischen Landtagswahlen. Am 15. Nov. finden in Hessen die Ergänzungswahlen zur Zweiten Kammer statt, und zwar am genannten Tag die Wahlmännerwahlen, denen dann am 24. Nov. die Wahl der Abgeordneten folgt. Die zweite hessische Kammer zählt 50 Abgeordnete, von denen nach Ablauf ihrer 6jährigen Mandatszeit die Hälfte ausscheidet. Es sind also 25 Abgeordnete zu wählen. Von diesen 25 Abg. gehörten bisher 8 der nationalliberalen Partei, 8 der Freien Wirtschaftlichen Vereinigung (Agrarier und Antisemiten), 5 dem Zentrum, 2 dem Freisinn und 2 der Sozialdemokratie an. Die Wahlbewegung, für die sich nur noch eine kurze Spanne Zeit bietet, hat bereits lebhaft eingesetzt. Der Hauptkampf wird sich um die Frage des Wahlrechts drehen. Wie in Württemberg ist auch in Hessen die erste Kammer das hemmende Element für jeden Fortschritt. Die Sozialdemokratie pflanzt neben der Forderung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts noch eine andere Fahne auf: Beseitigung der ersten Kammer!

* * *

Zur Krisis im „Vorwärts." Der Vorwärts vom Samstag enthält abermals spaltenlange Erklärungen sowohl der entlassenen 6 Redakteure, als auch Erwiderungen seitens des Parteivorstands und der Preßkommission. Außerdem gibt August Bebel folgende Erklärung ab: „Von der mir seitens des Parteivorstands und der Preßkommission gegebenen Freiheit, auf die mich persönlich betreffenden Anzapfungen der „edlen Sechs" zu antworten, werde ich erst in einem späteren Stadium der Polemik Gebrauch machen; ich fasse alsdann alles hübsch zusammen, um meinen Gegnern die verdiente Antwort zu geben."

* * *

Der Inhalt der Flottenvorlage. Die halbamtliche Meldung, wonach das Deplacement der deutschen Linienschiffe und ihre Armierung in dem Flottenetat für 1906 so erhöht werden soll, daß sie den neuesten Projekten der fremden Mächte an Stärke durchaus gleichkommen, wird durch ein Telegramm der Köln. Ztg. dahin ergänzt, daß die Linienschiffe ein Deplacement von 18 000 Tonnen, die neuen Panzerkreuzer ein solches von 15 000 Tonnen erhalten sollen. Diese Vergrößerung des Deplacements sei dadurch dringlich geworden, daß alle anderen Kriegsmarinen in dieser Richtung auf Grund der Erfahrungen der Seeschlacht von Tsuschima auf's energischste vorgehen.

* * *

Eine Romreise des Kaisers. Aus Paris telegraphiert man der Deutschen Tagesztg.: Dem Matin wird aus Rom gemeldet, daß Kaiser Wilhelm im Frühjahr dorthin reisen werde. Der Grund seiner Reise sei aber weder ein Besuch beim König von Italien, noch ein Besuch beim Papst, sondern der Monarch werde hauptsächlich zu dem Zweck hinreisen, um die deutsche Akademie in Rom einzuweihen.

Verfassungsreform in Oesterreich-Ungarn. Aus Wiener Regierungskreisen wird mit voller Bestimmtheit mitgeteilt, daß der Kaiser sich nach langen sorgfältigen Erwägungen im Ministerrat für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Oesterreich wie in Ungarn entschlossen habe. Das Ministerium Gautsch habe bereits die Ermächtigung erhalten, eine Gesetzesvorlage für die Einführung des Wahlrechts auf breitester Basis auszuarbeiten. Das Motiv für diese Entschließung soll einerseits das Drängen der sozialdemokratischen Partei sein, andererseits die Erwartung, daß diese Aktion in Oeststerreich starken Einfluß auf die Haltung der Koalition in Ungarn ausüben werde.

* * *

Ein Anhänger Delcassés. Der frühere französische Kriegsminister André hat sich gedrängt gefühlt, für Delcassé einzutreten. Er erklärte dem Vertreter einer Nachrichten-Agentur: Delcassé hat seinem Lande große Dienste erwiesen. Er hat uns Freundschaften erworben. Wir waren stark und hätten dies ausnützen sollen. Wir haben nicht daran gezweifelt, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. — Herr André denkt sich die Eroberung Elsaß-Lothringens scheinbar ebenso einfach wie sein Exkollege Delcassé diejenige Schleswig-Holsteins durch die Engländer.

Tages-Chronik.

Berlin, 3. Nov. Aus Paris erfährt die Voss. Ztg.: Der Matin regt an Frankreich solle zu einer neuen Weltausstellung Einladungen ergehen lassen, um dadurch den klarsten und würdigsten Beweis seiner Friedensliebe und seines Vertrauens in die Zukunft zu geben.

Berlin, 3. Nov. 2000 japanische Kriegsgefangene, darunter etwa 600 Nichtkombattanten, werden Ende ds. Mts. aus Rußland hier eintreffen und von Bremerhaven aus auf zwei Dampfern in ihre Heimat zurückbefördert werden.

Berlin, 4. Nov. An den Beratungen über die Strafprozeßreform werden nach der Tägl. Rundschau die Justizverwaltungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen teilnehmen. Die Besprechungen sollen anfangs Dezember im Reichsjustizamt beginnen. Der Wechsel im Justizministerium, der sich in Hessen vollzogen hat, wie auch der in Preußen bevorstehende Wechsel in der Besetzung des Justizministeriums hat den Fortgang der Beratungen natürlich erheblich aufgehalten.

Breslau, 3. Nov. Der Landrat v. Gerlach-Kattowitz ermächtigt die „Schlesische Zeitung" zu der Nachricht, daß die Zeitungsmeldungen über eine angebliche Bedrohung seiner Person durch die russischen Grenzposten an der Landesgrenze bei Schabelnia nicht den Tatsachen entsprechen.

Weimar, 1. Nov. Auf Anregung des Berliner Vereins für Feuerbestattung ist soeben hier ein Zweigverein gegründet worden, daher Weimar demnächst, wie Eisenach und Jena, ein eigenes Krematorium haben wird.

München, 4. Nov. Die Abgeordnetenkammer nahm den Antrag auf Verstaatlichung der Pfalzbahnen mit 120 gegen 16 Stimmen an. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten und ein Teil der freien Vereinigung.

Wien, 3. Nov. Heute vormittag fand ein außerordentlicher Ministerrat statt, der sich mit den Vorgängen bei den gestrigen Wahlrechtsdemonstrationen, sowie mit der Wahlrechtsreformfrage befaßte. Das Verhalten der Polizei bei den gestrigen Wahlrechtsdemonstrationen wird von der Mehrzahl der Blätter scharf verurteilt. Fast übereinstimmend wird behauptet, daß die Polizei ohne ersichtlichen Grund einen Säbelangriff gegen die Menge eröffnet habe.

Wien, 3. Nov. Bei den gestrigen Demonstrationen wurden, wie die „Arbeiterzeitung" berichtet, an dem Hofwagen, in dem Obersthofmeister Fürst Lichtenstein saß, beide Fenster und Laternen eingeschlagen. Der Fürst blieb unbeschädigt. Der Wagen setzte in rasendem Tempo die Fahrt fort.

Im neuen Nürnberger Stadttheater entstand Donnerstag Abend bei der Freischütz-Vorstellung ein Vorhangbrand. Bei dem von Kilian abgegebenen Schuß, streifte der Pfropfen den Vorhang und setzte ihn in Brand. Der Vorhang wurde durch einen Feuerwehrmann rasch herabgerissen und mit Wasser begossen, sodaß das Feuer sofort gelöscht war. Im Zuschauerraum bemerkte man nichts davon als ein wenig Brandgeruch, der sich bald verzog. Der Vorhang war jedenfalls nicht imprägniert, wie er es hätte sein sollen.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Donnerstag nachmittag trafen hier zwei kleine Mädchen von Hall, 4- bezw. 6jährig, ohne Begleitung im Hauptbahnhof ein, jedes von ihnen mit einem Zettel um den Hals, auf dem zu lesen war, daß die Kleinen sich zu ihren Eltern, der Schriftsetzerfamilie Vilbrich, Mainzerlandstraße 161, begeben sollten. Als man die Kinder dorthin brachte war die Wohnung leer. Die Eltern sollen sich vor einigen Tagen nach dem Rheinland gewandt haben. Die Kinder wurden in einem Kinderheim untergebracht.

Eine nervenkranke junge Dame, die aus dem Hedemündener Sanatorium bei Göttingen entflohen war, warf sich vor einen Eisenbahnzug. Sie wurde überfahren und war sofort tot.

In der Horn- und Fischbeinfabrik von Wahlen in Köln-Ehrenfeld brach Feuer aus, veranlaßt durch eine Explosion leicht brennbarer Flüssigkeiten, die dem Feuer zu nahe gekommen waren. Zwei in dem Raum beschäftigte Arbeiter wurden schwer verbrüht in hoffnungslosem Zustande dem Hospital überliefert.

Auf dem Bahnhofe Gevelsberg-Hause bei Hagen fuhr Donnerstag Abend 7 Uhr 20 Minuten der Eilgüterzug 6075 ohne Auftrag bei falscher Weichenstellung ab und stieß nach 100 Metern in dem falschen Geleise auf einen vor einem Prellbock stehenden Güterwagen. Dieser bohrte sich in den Führerstand der rückwärts fahrenden Tenderlokomotive ein und tötete den Lokomotivführer und den Heizer. Beide sind aus Hagen.

Die Kohlenanzünder-Fabrik von Fuder in Görlitz ist mit vielem Rohmaterial niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Der Kassierer Inselmann von der Hamburger Volksbank ist nach Unterschlagung von 30 000 M. verhaftet worden.

Auf der Thurbrücke bei Ossingen (Schweiz) ist ein Zug entgleist; infolge der Schwierigkeiten der Räumung der Brücke ist der Verkehr auf der Linie Winterthur-Singen für zwei Tage eingestellt.

Das Wycker Segelschiff „Ernst", mit einer Kohlenladung von England nach Wyck auf Föhr unterwegs, ist seit fünf Wochen verschollen. Man fürchtet, daß es mit Mann und Maus untergegangen ist.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 3. Nov. Aus Dar-es-Salaam wird vom 2. gemeldet: Aufständische haben sich im Süden von Mohorro gezeigt und sind durch eine zweitägige Expedition von Marine-Infanterie und Schutztruppen verjagt worden. Bei Kibeta wurde eine aus 10 Seesoldaten und 5 Askaris bestehende Patrouille hartnäckig angegriffen. Es fand ein Scharmützel statt. Der Feind hatte zahlreiche Verluste.' Die Marine-Infanterie in Muansa hat im Sultanat Makongolo die Schutztruppe unterstützt. Der Gegner hatte ungefähr 40 Tote. Hauptmann v. Schlichting hat die Etappe auf dem Tumsoaberge, 90 Kilometer südwestlich von Kilwa besetzt. Unsererseits wurde niemand verwundet.

Berlin, 4. Nov. Nach Deutsch-Ostafrika gehen, wie der „Deutsche Bote" aus angeblich sicherer Quelle erfährt, Ende dieses Monats 30 Offiziere und Militärärzte hinaus. Im ersten Vierteljahr 1906 sollen sofort nach erfolgter Bewilligung durch den Reichstag 2000 Askaris neu eingestellt werden. Zu diesen neuen Truppen werden dann weitere 80 Offiziere und Militärbeamte nach der Kolonie entsandt werden.

Köln, 3. Nov. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin heute amtlich gemeldet: Nach telegraphischer Meldung aus Windhuk ist die deutsche Post über Warmbad vom 29. Oktober unweit Romansdrift von den Hottentotten genommen worden und vermutlich verloren. Es wird sich dabei um diejenigen Briefsendungen handeln, die in Deutschland in der Zeit vom 1. bis 29. September eingeliefert worden sind.

Die Unruhen in Rußland.

Die Lage in Petersburg.

Der angekündigte Erlaß einer Amnestie ist nun vom Zaren unterzeichnet worden. Er erstreckt sich auf gewisse Kategorien politischer Verbrecher, die vollständig begnadigt werden. Die schweren Verbrecher erhielten teilweise Begnadigung.

Gerüchtweise verlautet, der Kampf zwischen Witte und Trepow sei immer noch nicht entschieden. Trepows

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Macht sei im Steigen. Die Reaktion treibt ein furchtbar gefährliches Spiel; sollte sie wirklich über Witte siegen, dann dürfte sich eine gar nicht zu übersehende Gefahr über Rußland und dem Zarenhause zusammenziehen.

Viel beruhigender lautet folgende Meldung vom 3.: Der heutige Jahrestag der Thronbesteigung des Kaisers verlief durchaus ruhig. Die Straßen nehmen, wenn auch der Straßenbahnbetrieb noch nicht wieder aufgenommen ist, allmählich ihr gewöhnliches Aussehen an. Es sind keine Patrouillen und keine Menschenansammlungen mehr zu sehen. Im ganzen gelangt mehr und mehr Befriedigung über die vom Kaiser gewährten Freiheiten und der Wille, die Bestrebungen Wittes tatkräftig zu unterstützen, zum Ausdruck. Alles sehnt sich nach Ruhe und Rückkehr zu normalen Verhältnissen; besonders äußert sich dieser Wunsch in industriellen, kaufmännischen und gewerbetreibenden Kreisen. Die Bahnverbindungen nach Moskau und Kiew wurden teilweise wieder aufgehoben.

Blutige Schreckensszenen in der Provinz.

Nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Rostow am Don ist dort das Eigentum der Reichsdeutschen vernichtet und ihr Leben gefährdet. Die Stadt brennt. Im Judenviertel zu Odessa liegen die Leichen auf der Straße in Blutpfützen. Jüdische Frauen und Kinder wurden nach einem Telegramm des Lok.-Anz. erwürgt und in Stücke gehauen. Der entfesselte Pöbel schwört, kein Jude solle am Leben bleiben. In Poltawa wurde das Gefängnis gestürmt, wobei es 28 Verwundete gab. Aehnliche Greuelszenen werden aus Kiew und Kischinew berichtet. Die Zahl der Toten und Verwundeten in Odessa und Kiew muß enorm sein, die Regierung ist machtlos und läßt besonders die Judenmetzeleien ruhig geschehen.

Nach amtlicher Feststellung sind bei den Unruhen in Rostow 34 Personen getötet und 159 schwer verwundet worden.

Der Lokalanz. meldet aus Moskau vom 3. Nov.: Das gestrige Leichenbegängnis des Arbeiterführers Baumann endete mit einem gräßlichen Blutbad. Um 11 Uhr abends zog eine aus 1000 Personen bestehende „schwarze Bande" nach der gegenüber der Universität gelegenen Manege, in welcher Kosaken einquartiert waren und pflanzten sich dort im Halbdunkel auf. Es kam dann zu wüsten Straßenkämpfen. Bis jetzt sind 6 Tote und 60 Verwundete konstatiert.

Die finische Revolution.

Nach Haparanda gelangten Nachrichten aus Helsingfors über die finländische Revolution. Der Senat wurde danach aufgelöst, der Generalgouverneur Fürst Obolenski verabschiedet. Im allgemeinen ist die Lage ruhig. Die Nationalgarde von 4000 Mann hält täglich Schießübungen, eine auf Helsingfors anrückende Kompagnie Infanterie wurde von ihr ohne Anwendung von Waffengewalt zurückgewiesen. Von Reval ging ein Geschwader der Kriegsflotte nach Helsingfors ab.

Von der deutschen Grenze.

Aus Sosnowice (Russisch-Polen) wird vom 3. Nov. gemeldet: Nachdem gestern Vormittag auf Vorstellung einer Arbeiterdeputation die politischen Gefangenen entlassen worden waren, unterblieb die beabsichtigte Stürmung des Bendziner Gefängnisses. Den ganzen Tag über fanden Demonstrationsversammlungen an der Renardgrube, Katharinenhütte usw. statt. Auf dem Kirchhofe am Grabe des erschossenen Studenten hielten Schüler revolutionäre Ansprachen. Der Menge wurde der Schwur abgenommen zu streiken, bis eine „Volksrepublik" eingesetzt sei. An der Niarligrube trat eine Infanterieabteilung den Exzedenten entgegen und nötigte sie zum Rückzuge.

Der Verkehr Petersburg-Berlin.

Die Köln. Ztg. erfährt aus Kiel vom 3, daß eine Funkenspruchverbindung von Memel nach Peterhof durch den Kreuzer Lübeck und 7 Torpedoboote hergestellt ist. Das Torpedoboot D 7 ankert in Peterhof. Lübeck und Torpedoboot S 120 führen Funkenspruchapparate.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die Professur für Pflanzen-, Ornamenten- und Figurenzeichnen an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart dem Maler Paul Lang, Lehrer an der höheren Webschule in Krefeld, eine Oberpräceptorsstelle am Gymnasium in Rottweil dem Hilfslehrer Wagner an diesem Gymnasium, die Stelle des berufsmäßigen Postexpeditors in Schwendi dem bisher nicht berufsmäßigen Postexpeditor Freudenreich daselbst.

Ernannt: Der Direktor von Krafft im Evangelischen Konsistorium auf die Dauer von 6 Jahren zum Vorstand des Disziplinargerichts für evangelische Geistliche.

Stuttgart, 3. Novbr. Der Präsident des Strafsenats des Oberlandesgerichts von Weisser, beabsichtigt gutem Vernehmen nach, am 1. Januar 1906 von seinem Amte zurückzutreten.

Reutlingen, 3. Nov. Die Herren Professor Rägele von Tübingen und Dr. Gößler vom Landeskonservatorium in Stuttgart haben dieser Tage die Ausgrabungen der römischen Villa bei Betzingen besichtigt und dabei noch Spuren einer Wandmalerei entdeckt.

Schwenningen, 3. Nov. Dem Schw. Merkur wird geschrieben: Es scheint, als ob die Regelung der Lehrergehalte im Sinn des Städtetags doch nicht so glatt vor sich gehen dürfte. Die hiesige Gemeinde hatte, entsprechend dem bekannten Ludwigsburger Beschluß des Städtetags, für ihre Volks- und Mittelschullehrer kein besonderes Gehaltssystem mehr aufgestellt, sondern zu jeder Schulstelle eine Ortszulage von 400, für Mittelschullehrer 500 Mark bewilligt. Auf der letzten, 9. Stufe (52. Lebensjahr), sollten dann 100 Mark mehr, also 500 und 600 Mark Ortszulage gereicht werden. Aehnliche Beschlüsse waren von Heidenheim und Geislingen bekannt geworden. Der Rahmen der hiesigen Lehrergehalte erstreckte sich also von 1700—2900 Mark. Die Lehrer waren auch mit dieser Regelung recht zufrieden. Nun bekam aber die Gemeinde einen Erlaß der kath. Oberschulbehörde, wonach diesem Beschluß der Gemeinde die Genehmigung versagt wurde: 2800 Mark sollen nicht überschritten werden dürfen. Die bürgerl. Kollegien beschlossen nun dementsprechend und verwandelten die 500 Mark-Stufe in eine solche mit 400 Mark. Man ist jetzt sehr gespannt darauf, ob die evangel. Oberschulbehörde sich auf denselben Standpunkt stellt. Im übrigen dürften die Gründe, welche die kathol. Oberschulbehörde zu ihrer für die Lehrer ungünstigen Entscheidung bestimmt haben, für alle Beteiligten, Gemeinden und Lehrer, von Interesse sein.

Eibensbach, 2. Nov. Bei der heutigen Schultheißenwahl haben von 61 Wahlberechtigten 55 abgestimmt. 30 Stimmen sind auf den Gemeinderat und Ortssteuerbeamten Gottlob Xander, 25 auf den Gemeinderat und Gemeindepfleger Kunzmann gefallen. Ersterer ist somit gewählt.

Ulm, 3. Nov. Die hies. Baugenossenschaft hat ihren Bauplan für das nächste Jahr in der Weise festgesetzt, daß mit dem Bau von billigeren Häusern (mit 5 Zimmern zu etwa 14 000 M.) begonnen werden soll, die alsdann an die Mitglieder vermietet werden sollen. Im laufenden Jahr wurde mit dem Bau van Einfamilienhäusern nach dem Erbbaurecht ein Anfang gemacht. Von den erstellten Bauten haben auch die Minister und Oberbürgermeister, die anläßlich der Rathauseinweihung hier waren, mit Interesse Einsicht genommen. — Anläßlich der Eingemeindung Söflingens soll nächsten Montag eine größere Festlichkeit veranstaltet werden.

In Reutlingen wurde Freitag nacht in dem Bureau der Schwarzwälder Kreiszeitung eingebrochen. Die Einbrecher stiegen durch das Fenster des Aborts und kamen durch Einschlagen der Bureaufenster in das Bureau, wo sie am Kassenschrank das Schloß demolierten und die Bücher herumwarfen, doch mußten sie unverrichteter Sache abziehen, da der Kassenschrank nicht nachgab.

In Ilsfeld ist vor kurzer Zeit die Ehefrau eines wegen einer strafbaren Handlung verhafteten Einwohners dadurch betrogen worden, daß ein Bursche bei ihr erschien, der sich für den Bruder des Gerichtsdieners in Besigheim ausgab und in geheimnisvoller Weise im angeblichen Auftrage ihres Ehemannes 60 Mark zur Aufstellung eines Rechtsanwalts von ihr verlangte. Die Frau war gläubig genug, entlehnte 20 Mark und gab diese dem Schwindler, der sich natürlich seither nicht mehr sehen ließ. Als sie sich nachträglich bei ihrem Ehemann nach der Sache erkundigte, erfuhr sie, daß er niemanden einen solchen Auftrag gegeben hatte.

In Kirchhausen wurde bei der Händlerin Joseph Karoluse Wwe. ein Einbruch verübt, wobei dem Dieb ein Geldsäckchen mit Mk. 40.—. in die Hände fiel. Die in einer anderen Schublade untergebrachte Ladenkasse mit ca. 60 Mk. war dagegen unberührt.

In Göppingen brannte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag das mit Futter angefüllte unterhalb des Ortes gelegene Heuhaus des Bauern Schilling nieder. Es ist nun das dritte Mal, daß das Heuhaus Schillings abbrannte.

Gerichtssaal.

Mailand, 3. Nov. Cotti, ehemaliger Kassierer der Edison Gesellschaft, der eine Defraudation in der Höhe von 1,200,000 Lire begangen hat, wurde, obgleich er jede Schuld leugnete, schuldig gesprochen und zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Erbschleicherei um neun Millionen.

Ein hochinteressanter Prozeß wird sich demnächst in Brüssel abspielen. Die Vorfälle, die hierbei an das Tageslicht gelangen werden, bilden den Kanevas zu einem Sensationsroman mit grellen Titeln und Untertiteln und zahllosen Kapiteln. Es handelt sich um eine Erbschleicherei im beiläufigen Betrage von neun Millionen Frank; der bösen und schlauen Tat wird ein Pariser Krankenwärter beschuldigt. Ueber die Angelegenheit wird folgendes erzählt:

Ein Brüsseler Krösus, ein Herr L. . . ., der in der Avenue de la Toison-d'Or ein schönes, prachtvoll eingerichtetes Haus bewohnte, begab sich im September des vorigen Jahres nach Paris, wo er im Hotel du Louvre abstieg, um die Hilfe hervorragender Aerzte wegen seines Gichtleidens in Anspruch zu nehmen. Es wurde ihm vor allem geraten, einen Krankenpfleger zu nehmen, der Tag und Nacht um ihn sein sollte. Die Wahl fiel auf einen gewissen M. . . ., der Krankenwärter von Beruf war. Dieser trat seinen Dienst an. Acht Tage darauf starb der alte Herr L. Seine Gattin, die ungefähr 80 Jahre alt war, hatte ihn nach Paris begleitet und ließ nun die Leiche nach Brüssel transportieren und im Familiengrabe zu Laeken bestatten.

M. war in Paris geblieben; sein Ansuchen, im Dienste der Witwe mit nach Belgien zu gehen, hatte diese abgelehnt. Er wurde nicht müde, Briefe an Frau L. zu senden, in denen er immer wieder inständig bat, nach Brüssel kommen zu dürfen. Im März dieses Jahres gab Frau L. endlich den Bitten des Krankenwärters nach, und M. durfte sich in dem herrlichen Palais in der Avenue de la Poison d'or niederlassen. Es gelang ihm bald, die willensschwache, kränkliche Dame vollkommen unter seinen Einfluß zu zwingen. Man sah ihn bald Ringe und andere Schmucksachen des verstorbenen Herrn L. tragen. M. verhinderte den Verkehr seiner Herrin mit ihren Verwandten, angesehenen und einflußreichen Persönlichkeiten, und arbeitete darauf hin, von der Greisin als Sohn adoptiert zu werden. Er suchte zu diesem Zwecke einen hervorragenden Brüsseler Notar auf, der aber die Uebernahme der Angelegenheit ablehnte und M. sogar von der Sache abriet. Es gelang dem Exkrankenwärter, Frau L. zu überreden, mit ihm nach der französischen Riviera abzureisen; die milde Luft würde ihr sehr gut tun, hatte er ihr unaufhörlich gesagt.

Die Versuche der Verwandten von Frau L. die keine Kinder hatte, sie in ihrer Villa in Südfrankreich zu besuchen, wurden jedesmal von M. vereitelt; er unterschlug auch alle Briefe, die an die alte Dame gerichtet waren. Es heißt, daß M. es zuwege brachte, einen besonderen Segen des Papstes für seine Herrin zu erlangen und es scheint, daß er sich den Titel eines päpstlichen Grafen verschafft hat. Seinen Aufenthalt in Südfrankreich hat er auch dazu benutzt, die Stellung eines Maire in dem Orte zu ergattern, in dem er mit seiner Herrin wohnte.

Als die Schwäche der Herrin in bedenklicher Weise zunahm, veranlaßte M. sie, das Testament, das sie früher zugunsten ihrer Neffen und Nichten errichtet hatte, umzustoßen, und ihn selbst zum alleinigen Erben einzusetzen. Das Aktenstück wurde in gesetzmäßiger Form von einem französischen Notar ausgefertigt. Kurze Zeit darauf starb Frau L. — M. veranstaltete eine großartige Leichenfeier zu Ehren seiner Wohltäterin und veröffentlichte sogar am darauffolgenden Tage in einer Zeitung eine an die Teilnehmer gerichtete Danksagung. M. besitzt offenbar ein dankbares Gemüt; er ließ die Leiche nach Belgien bringen und sie in Laeken beerdigen. M. hat während seines Aufenthaltes in Südfrankreich große Grundstücke dort angekauft. Die Familie hielt inzwischen in Brüssel Beratungen darüber ab, wie Frau L. aus den Klauen M.'s zu retten wäre. Durch einen Zufall erhielten sie vor einiger Zeit Kenntnis von dem Tode der Greisin und all den Taten des ehemaligen Krankenwärters. Sie brachte den Fall zur Kenntnis des Gerichts, das gerade an dem Tage der Ankunft M.'s, der „sein" Palais in der Avenue de la Poison d'or besuchen wollte, Siegel anlegen ließ. Ebenso wurde ein Schloß bei Brügge von Gerichtswegen gesperrt. Die geschädigte Familie wird vor Gericht durch vier belgische Anwälte vertreten sein. M. hat einem Brüsseler und zwei Pariser Advokaten die Wahrung seiner Interessen anvertraut.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 3. Nov. Spielplan der kgl. Hoftheater. Interimstheater. Sonntag 5. Nov. (S. A.): Die Hugenotten. (Valentine: Agloda; Königin: Bopp-Glaser). 6. Nov. (A. 3.): Zum 1. Mal: Elga. Nokturnus von Gerhard Hauptmann. (Triesch). 7. Nov. (B. 3.): Tiefland. 8. Nov. (C. 3.): Der Troubadour. (Müller, Neudörffer). 9. Nov. (B. 4.): Interimstheater: Zu Schillers Geburtstag: Wallensteins Tod. Liederhalle: 2. Abonnementskonzert. 10. Nov. (A. 4.): Zu ermäßigten Preisen: Die Reise durch Stuttgart in 80 Stunden. 11. Nov. (C. 4.): Zum erstenmal wiederholt: Elga. (Triesch). Sonntag 12. Nov. (S. B.): Neu einstudiert: Figaros Hochzeit. 13. Nov. (A. 5.): Auf Allerhöchsten Befehl: Carmen. 14. Nov.: Auf Allerhöchsten Befehl: Die Walküre. 15. Nov.: Die Fledermaus. 16. Nov.: Alt-Heidelberg. 17. Nov.: Die Stumme von Portici. Samstag 18. Nov.: Zum ersten Mal: Stein unter Steinen. 19. Nov.: Die Zauberflöte. 20. Nov.: Der Stolz der Stadt. — Wilhelmatheater. 5. Nov.: Liebelei. Sittliche Forderung. (Triesch). 7. Nov.: 6. Abonnementsvorstellung: Dorf und Stadt. 12. Nov.: Nachmittags: Vorstellung für den Verein für Volksbildung in Cannstatt: Der G'wissenswurm. Abends: Maria Magdalena. (Triesch). 13. Nov.: Strindberg-Ensemble: Totentanz I. 14. Nov.: Strindberg-Ensemble: Totentanz II. 19. Nov.: Neu einstudiert: Die zärtlichen Verwandten. Hierauf: Der Spiegel.

Vermischtes.

Wieder eine Geistergeschichte.

Ein heiteres Vorkommnis spielte sich letzthin in einem Hause in Calw ab, dessen Bewohner nachts durch ein eigentümlichen Pfeifen und Heulen im Schlaf gestört wurden. Alle Bemühungen, die Ursache zu entdecken, blieben fruchtlos; schließlich glaubte man, es müsse ein Geist sein Wesen im Hause treiben; zur Bannung desselben wurden einige Männer verschrieben, die durch Gebet helfen sollten, auch der Geistliche wurde ins Vertrauen gezogen — alles umsonst! In größter Angst wollten die Bewohner das Schlafzimmer wechseln, und siehe, beim Abschlagen der Bettlade fand sich der Geist: Im Strohsack hatte sich eine Ratte eingenistet und so den Schrecken der Bewohner verursacht.

Lippesches Schlummerlied.

Der Ahnfrau des Fürsten Leopold III. Modeste von Unruh, in Ehrfurcht zugeeignet.

Schlaf', Modeste schlaf'!
Zum Fürsten ward der Graf.
Das Reichsgericht, es war dir hold,
Blaublütig ist dein Leopold.
Schlaf', Modeste, schlaf'!

Schlaf', Modeste, schlaf'!
Der Wolf, er ward zum Schaf,
Der Schaumburg, der sich so blamiert,
Hat Euch als erster gratuliert.
Schlaf', Modeste, schlaf'!

Schlaf', Modeste, schlaf'!
Sei wieder gut und brav!
Denn ebenbürtig bist ja du;
Drum, alte Unruh, geh' zur Ruh!
Schlaf', Modeste, schlaf'!

Jugend.

Handel und Volkswirtschaft.

Erhöhung der Kohlenpreise. Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat war für Kohlenlieferungen vom 1. April künftigen Jahres ab bisher eine Preiserhöhung von 50 Pfg pro Tonne in Aussicht genommen worden. Aus den Kreisen der Zechenbesitzer sind nun Stimmen laut geworden, die eine solche Erhöhung als ungenügend bezeichnen und für den doppelten Satz plaidieren. Man wird sich wahrscheinlich dahin verständigen, daß für die meisten Sorten die Preise um 75 Pfg. erhöht werden. — Schöne Aussichten!

Stuttgart, 4. November. Wochenmarkt. Auf dem Großmarkt kosteten Aepfel 12—20 Pfg., Birnen 15—25 Pfg., Trauben 30—32 Pfg., Quitten 20—24 Pfg, Nüsse 22—25 Pfg. das Pfd. Im Einzelverkauf war Obst durchschnittlich um 5 Pfg. teurer. Auf dem Gemüsemarkt haben sich die Preise wenig verändert. An den Wildpret- und Geflügelständen kosteten Rehschlegel 4—6 Mk., Rehziemer 6—8 Mk., Hasen 3—3.20 Mk., Gänse zu 4—5 M. Der Fischmarkt verzeichnete Backfische zu 45—50 Pfg., Netzungen zu 50 Pfg., Hechte zu 90 Pfg., Schuppfische zu 60 Pfg., Aal zu 1.50 Mk. das Pfd. Auf dem Viktualienmarkt kostete saure Butter 1.05 bis 1.10 M., süße Butter 1.25—1.30 M. das Pfd., 1 Ei 7 Pfg.

Bietigheim, 2. Nov. (Viehmarkt). Der heutige Markt war infolge des Feldgeschäftes blos mit 740 Stück bezahren. Der Handel ging lebhaft. Es kamen Ochsen, Stiere, Kalbeln und Rinder nach Mainz, Magdeburg, Straßburg, Frankfurt und Hannover. — Gewicht und Preise wie folgt: 1 Paar Ochsen 1500 Kilo 1250 M., 1350 Kilo 1022 M., 1175 Kilo 901 M., 1180 Kilo 850 M., 1125 Kilo 845 M., 1100 Kilo 851 M., 1 Ochse 700 Kilo 550 M. 660 Kilo 560 M., 1 Stier 1080 Kilo 840 M., 880 Kilo 675 M., 465 Kilo 335 M., 1 Rind 390 Kilo 290 M., 390 Kilo 281 M., 325 Kilo 218 M., 275 Kilo 200 M., 1 Kalb 130 Pfd. per Pfund 48 Pfennig usw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Umgebung.

* Ueber die von der Kgl. Badverwaltung in Aussicht genommene Aenderungen im König Karlsbad wird dem Schwäb. Merkur folgendes geschrieben: Schon seit mehreren Jahren haben sich die beiden sonst so geschmackvoll und praktisch eingerichteten Lesezimmer im König Karlsbad während der Hauptmonate der Kurzeit als durchaus unzulänglich erwiesen. Dem wird nun bis zur nächsten Kurzeit abgeholfen sein. Die Zimmer, die der schwedischen Heilgymnastik dienten, werden während des Winters in Lesezimmer umgewandelt. Die schwedische Heilgymnastik wird dann in einem neuen Gebäude untergebracht, das die Königl. Domänendirektion an der Olgastraße zwischen den Villen Hanselmann und Johanna erstellen läßt, wozu die Grabarbeiten schon seit einiger Zeit begonnen wurden. In diesem Gebäude wird auch ein Schwimmbad eingerichtet werden, wodurch die Domänendirektion schon länger geäußerten Wünschen gerecht wird. Im König-Karlsbad werden auch sonstige Veränderungen vorgenommen. Es soll eine geräumige Wartehalle halle an dasselbe an-, bezw. in dasselbe eingebaut und die Einzelkabinette sowohl der Männer- als der Frauenabteilung sollen durch Ausbau eines zweiten Stocks vermehrt werden. Diese Aenderungen werden von den Kurgästen des nächsten Sommers sicher als angenehme Verbesserungen empfunden werden und der Dank dafür wird der Badverwaltung nicht vorenthalten werden. Daß durch diese Arbeiten vielen Männern während der Wintermonate ein erwünschter Verdienst wird, darf auch nicht unterschätzt werden. Sodann hat die Domänendirektion den Klumpp'schen Gemüsegarten um 91,000 Mk. angekauft, der als willkommene Ergänzung in die Anlagen einbezogen werden soll. Die Badverwaltung ist nun mit Ausnahme einiger kleinerer Parzellen im Besitz des ganzen Geländes am Fuß des Sommerbergs vom neuen Weg an bis zur Rosenau und darüber hinaus.

Forbach (Baden), 4. Nov. Das Großh. Forstamt verkauft im Submissionsweg am 16. ds. Stämme III., IV. und V. Kl. sowie Stümmel und Külben. Angebote sind bis zum Abend des 15. Nov. beim Forstamt Forbach II einzureichen. Bedingungen rc. können bei der schifferschaftlichen Kasse in Gernsbach und auf dem Geschäftszimmer obigen Forstamts eingesehen werden.

Letzte Nachrichten.

Ebersbach OA. Göppingen, 4. Nov. Auf der Fahrt von Heiningen nach Stuttgart ist der 28 Jahre alte Fuhrmann Gustav Bäuerle von Heiningen tödlich verunglückt. Bäuerle hatte eine Fuhre Haber nach Stuttgart zu bringen. Nach dem Passieren des Dorfes wollte er den Wagen besteigen; dabei glitt er aus, stürzte auf das Leitseil und veranlaßte dadurch ein Anziehen der Pferde. Er kam unter die Räder und wurde überfahren; den schweren inneren Verletzungen, die er hierbei erlitt, ist er nach mehrstündigem Leiden erlegen.

Stuttgart, 6. Nov. Ein schweres Eisenbahnunglück drohte am Samstag abend im Rosensteintunnel bei Stuttgart. Ein Güterzug passierte das Tunnel und sprangen an demselben 2 Wagen aus dem Geleise, wie man erfährt durch einen Achsenbruch. In demselben Augenblick kam auf dem andern Geleise der Orient-Expreß und fuhr auf die beiden Wagen. Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Fall kein Menschenleben kostete. Die Maschine ist stark beschädigt, der Speisewagen geriet in Brand. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Bis nachts halb 3 Uhr konnte die Strecke wieder befahren werden.

Stuttgart, 5. Nov. Zur Förderung der Tiergartenfrage wird Oberbürgermeister v. Gauß demnächst ein aus 120 Mitgliedern bestehendes Komitee, das aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzt sein wird, in den großen Rathaussaal einladen.

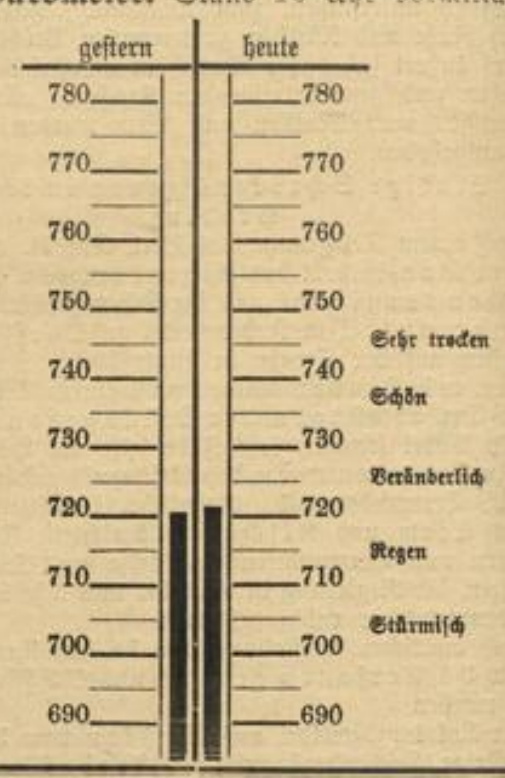
Berlin, 4. Nov. Der Hilfsverein der deutschen Juden erhält, wie das Berl. Tagebl. erfährt, aus den verschiedensten Teilen Rußlands telegraphische Nachrichten von wahrhaft grauenerregenden Judenmetzeleien, die unter direktem Schutz, ja fast unter Assistenz der Behörden stattgefunden haben. Es wird dringend um eine europäische Hilfsaktion gebeten.

Helsingfors, 4. Nov. Nach einer heute eingegangenen Meldung aus St. Petersburg, enthält das heutige Manifest des Kaisers, betr. die Einberufung eines außerordentlichen Landtags, auch die Genehmigung der Abschiedsgesuche der finnischen Senatoren.

Madrid, 4 Nov. Telegramme aus Melilla melden, daß mehrere große Stämme Partei für den Prätendenten ergriffen und ihm Tausende von bewaffneten Reitern zur Verfügung gestellt haben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Meinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.



Bekanntmachung,

betr. die privaten Versicherungsunternehmungen.

Sämtliche privaten Versicherungsunternehmungen (Sterbekasse, Viehversicherungsvereine u. a.), welche im Oberamtsbezirk ihren Sitz haben, werden aufgefordert, **bis 20. November ds. Js.** dem Oberamt die zur Klarlegung ihres Geschäftsplanes erforderlichen Angaben zu machen und hiebei die Zeit der Gründung des Unternehmens zu bezeichnen.

Die Angaben sollen den Zweck und die Einrichtung des Unternehmens, das räumliche Gebiet des Geschäftsbetriebs, sowie namentlich auch diejenigen Verhältnisse klarlegen, aus welchen sich die dauernde Erfüllbarkeit der Verpflichtungen des Unternehmens ergeben soll. Zu diesem Zwecke sind insbesondere der Gesellschaftsvertrag oder die Satzung, auf denen das Unternehmen beruht, die allgemeinen Versicherungsbedingungen und die für das Unternehmen etwa erforderlichen technischen Geschäftsunterlagen einzureichen (vergl. §§ 4 und 9 des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1901, Reichsgesetzblatt 1901 Seite 139).

Die Nichtbefolgung vorstehender Aufforderung kann gemäß § 98 verglichen mit § 64 Abs. 3 und § 108 des genannten Gesetzes geahndet werden

Neuenbürg, den 31. Okt. 1905. K. Oberamt Hornung.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, die erforderlichen Einleitungen für die rechtzeitige Vornahme der im Monat **Dezember** stattfindenden Gemeinderatswahlen zu treffen.

Bis spätestens **10. Januar 1906** ist über das Ergebnis der Wahl die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten.

Neuenbürg, 3. Nov 1905. K. Oberamt. Hornung.

Gasthaus zur alten Linde.

Wegen baldiger Uebergabe des Geschäfts, gebe ich bis auf weiteres den

Bier-Ausschank

auf und gebe meine noch lagernde **Weine** zu **bedeutend ermäßigten Preisen** ab.

E. Daur.

NB.: In kleineren Gebinden und von 5 Liter an **Ausnahms-Preise.**

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der **Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.**

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann.

K. Forstamt Langenbrand.

Weg-Sperre.

Wegen der Holzhauerei an dem steilen Birkenrainhange ist der **Sackbergweg** im oberen Größeltal für Fuhrwerke und Fußgänger auf 14 Tage **gesperrt.**

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfiehlt **Chr. Batt.**

Büschelbinder

werden gesucht.

Windhofsäge Wildbad.

Frisches

Tafel-Obst

empfiehlt fortwährend

Karl Tubach.

Im

Kleider- und Weißnähen

empfiehlt sich

Frau Kappler
Rennbachstr. 133.

Dünger-Kalk

empfiehlt und nimmt Bestellungen entgegen

Robert Krauß
Maurermeister.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Lotos Crème

schützt Hände, Lippen u. Gesicht vor Aufspringen, Rauh- u. Rotwerden, macht die Haut weiß und geschmeidig Tube 25 Pf. Dep. Drog. **A. Heinen**

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen von 10 Pf. an

Krawatten

für Umlege- und Stehkragen von 40 Pfg. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen

per Meter von 40 Pfg. an.

Fr. Volz.

ZIGARREN

(Nicotin-Arm)

empfiehlt **C. W. Bott.**

Frisches Salatöl

empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter **Schuhe u. Stiefel jeder Art** für **Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder** in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle **Turnschuhe, Gummigaloschen, Holzschuhe mit** u. **ohne Filzfutter,** Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig

Café und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liquere, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

10 Pfennig und mehr täglich

hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.

Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Co.
Berlin S., Moritz-Str. 6

Bitte hier abzutrennen und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossem Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Sendung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort u. Strasse: Name u. Stand:

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw